

ebenso erfreuliche wie ihre Hochschule ehrende Tatsache. Es versteht sich von selbst, daß diese Zunahme der Studierenden und die damit verbundene Ausweitung der Universität und ihrer Institute und Einrichtungen für die Freiburger Gesamtwirtschaft von sich ständig steigender Bedeutung wurde, daß sich mit der Vermehrung der Studenten und Dozenten auch die Einnahmen mehrten und erweiterten und daß durch die Besucher und Gäste die Alberto-Ludoviciana seit vielen Jahren eine Rolle von wesentlicher Bedeutung auch für den Fremdenverkehr spielt.

#### In der „zweiten Heimat“

Noch immer sind es die Lehrkräfte der Universität, neuerdings auch die zahlreichen besteingerichteten wissenschaftlichen Institute, die der Jugend so vieler Länder den Anreiz geben, hier ihre Studien zu betreiben.

Doch dies nicht allein. Die Stadt selbst wirkt attraktiv: ihrer ausnehmend schönen Lage, ihres wohltemperierten Klimas und ihrer vielen Sehenswürdigkeiten wegen, auch weil sie alle erwünschten Sport- und Wandermöglichkeiten bietet und erfahrungsgemäß in den Sommer- und Wintersemestern mit wechselreichen Veranstaltungen einen denkbar angenehmen Aufenthalt gewährt.

Im alten und erfreulich jung gebliebenen Freiburg haben sich Generationen von Studierenden im Vollgenuß ihrer akademischen Freiheit wohl und glücklich gefühlt: in den Hörsälen und den urbehaglichen Weinstuben, auf beseligenden Wanderungen durch die sommergrünen Wälder, auf ausgedehnten Skitouren im tiefeingeschnittenen Schwarzwald, auf Paddelbootfahrten oder auf Exkursionen in die hochbetagten Nester der Oberrheinebene.

„Noch ist die blühende, goldene Zeit“: hier konnte dieses Lied und jeder andere lebensbejahende Kantus begriffen und in voller Herzensfröhlichkeit gesungen werden!

Kein Wunder, daß von den ehemaligen Freiburger Studenten, die mittlerweile zu „Alten Herren“ geworden sind und ihren Wirkungskreis weitab von der Breisgaustadt gefunden haben, so viele an ihren einstigen Studienplatz zurückkehren, den sie im Ablauf der Jahre nie vergessen konnten.

Wie viele es sind, läßt sich nicht mit Genauigkeit sagen (die Statistik nennt ja in keiner Sonderrubrik die Zahl der von einer Art Heimweh hergeführten „Rückwanderer“), doch die Freiburger wissen, daß „fascht jeder herzlich gern wieder retour kummt“, und zwar meist nicht allein, sondern mit „Anhang“, mit Weib und Kind, Freunden oder Bekannten.

In jeder Zeit des langen, lieben Jahres, besonders natürlich in den Ferienmonaten, tragen sie zur Mehrung der Freiburger Gästezahl bei und zugleich auch zur Erweiterung des Begriffs „Studentenstadt“.

#### Propagandisten

Da tauchen sie plötzlich wieder auf, die verschollen gewesenen Alten Herren, um sich zu vergewissern, ob sich das heutige Stadtbild wenigstens einigermaßen noch mit ihrem Erinnerungsbild deckt. Ob die Straßen und fröhlich engen Gäßchen, die romantischen Plätze und Winkel und Gasthäuser noch nichts von ihrer Gemütlichkeit verloren haben, ob die Bächle noch die Straßen der Altstadt beglerten, ob die Hauswirtin, die sich als Studentenmutter